



Der Spiegel

für Kunst, Eleganz und Mode.

Dreizehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E.W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

S.

Sonnabend, 25. Jänner.

1840.

Der Gang um Mitternacht.

(Beschluß.)

Die meisten Einwohner des Städtchens werden sich noch auf den frühern Besitzer des Schwedenhofes besinnen. Es war ein grämlicher Altter, den man selten außerhalb der Mauern seines Besitzthums sah. Er war der Oheim meiner Frau, allein ich darf es sagen, einer der gehässigsten Charaktere, die mir jemals vorgekommen. Man hatte mich auf seinen Geiz vorbereitet, allein ich fand noch manchen andern häßlichen Dämon zu bekämpfen. Der Alte reizte meine Empfindlichkeit durch die empörendsten Vorwürfe; er behandelte mich mit der zurückstoßendsten Härte; er ging so weit, seine Nichte und mich zu verwünschen, indem er mir mit der Genauigkeit eines Bucherers die unbedeutenden Geschenke berechnete, die er bei unserer Verheirathung und bei Gelegenheit der Taufe unserer Kinder hatte machen müssen, und die, wie er versicherte, ihn fast an den Bettelstab gebracht hatten. Diesen Hohn ertrug ich, ich ertrug alles Empörende meiner Stellung dem grausamen Alten gegenüber; meine Tochter, die mich begleitete, vereinigte ihre Bitten mit den meinigen, um ihn zu einer Hilfeleistung zu bewegen, für deren Rechtmäßigkeit als Forderung wir nöthig-

genfalls die Geseze hätten sprechen lassen können; denn es hatten sich unlängst Papiere gefunden, die ein gewisses Erbtheil uns zusprachen. Alles umsonst. Was ich damals litt, ist nicht zu beschreiben.

Es war im Jahr 18— an einem düstern Novembertag, als sich das Unglück meines Lebens zutrug. Lassen Sie mich in der Beschreibung desselben kurz sein. Ich will keinen beschönigenden Grund anführen, ich will keinen Umstand verschweigen; allein erlassen Sie mir die Schilderung meines Jammers. Es würde mich von Neuem auf's Krankenbett werfen.

Es waren einige Tage vorher heftige Auftritte zwischen mir und dem Alten vorgefallen. Er war darauf bestanden, daß ich reisen sollte, und ich hatte ihm erklärt, ich sei nicht so weit gegangen, ich habe diese unerhörte Kränkungen nicht erlitten, um ohne Resultat nach Hause zu kehren. Schon bei diesen Erörterungen fühlte ich meine unglückliche Krankheit in mir sich erzeugen und schnell wachsen. Ich zitterte, wenn ich mir die Folgen dachte, wenn die brutale Weise des Alten mich zum Neusersten trieb; deshalb schwankte ich, ob ich nicht dennoch lieber reisen, als mich der Gefahr aussetzen solle. Mein ganzes Wesen war erschüttert, ich fastete seit mehreren Tagen, ich schlief nicht, mit einem Worte, ich war ernstlich krank.

In der Nacht des 15. Novembers trieb es mich in's Freie. Ich ging dort unter den Weiden am Bache, wo sie mich getroffen haben. Ich wollte allein sein, nicht einmal meine Tochter mochte ich um mich leiden. Ich befand mich in einem Zustand, von dem Sie sich keinen Begriff machen können. Ein Paar Schritte war ich auf und abgegangen, als ich eine Gestalt auf mich zukommen sah. Der Nebel hinderte mich, sie zu erkennen; ich wollte ausweichen, aber der Unbekannte stand schon vor mir. Es war der Alte. Er mochte aus ähnlichen Gründen, wie ich, die Einsamkeit suchen; vielleicht trieb ihn auch ein seltsames Vorhaben in diese verlassene Gegend. Er hielt ein Kästchen unter'm Arm, das er mir zur verbergen strebte. Ich grüßte und fragte gleichgiltig, was er da habe. Er lachte in seiner höhnenen Weise und antwortete: „Dulaken.“ Wir wollten an einander vorbeigehen; in dem Augenblicke stieß er mich unsanft und rief dabei: „Aus dem Wege!“ Ich blieb stehen, wollte etwas erwidern, that es aber nicht. „Nur weiter!“ rief er, „oder wollt Ihr etwa zusehen, wo ich meinen Schatz begrabe, um ihn gleich hinter meinem Rücken wieder auszugraben?“ Ich zitterte am ganzen Leibe, allein ich schwieg. Es war eine gottverlassene Stunde. Eilige Flucht hätte mich allein noch retten können; aber es war, als hielte mich der Boden mit eisernen Klammern. „Nun!“ rief der Alte mit gräßlichem Hohn, „nun! fort, sag ich — Bettler!“

Kaum waren diese Worte über seine Lippen, als er auch, von meiner Faust getroffen, am Boden lag. Im nächsten Moment hatte ich den Kasten ergriffen und schmetterte ihn auf das Haupt des Liegenden. Er stieß einen kreischenden Laut aus. Die scharfe, eisenbeschlagene Ecke des Kastens hatte seine Schläfe getroffen, Blut bespuckte sein Kleid. — ich hatte einen Mord begangen. Dieses wurde ich inne, als ich das Blut sah. Mein fürchterlicher Schauder, den ich von Kindheit an beim Anblick von Blut empfand, kam über mich, und ein Entsetzen, ein Todeserschreck lähmte meine Glieder. Ich lehnte mich an den nächsten Baum und kämpfte mit Besinnungslosigkeit; da schreckten mich plötzliche Schritte auf, die in der Entfernung ertönten. Sie kamen näher. Ich begriff,

daß mein Frevel entdeckt werden mußte, wenn ich nicht schnell mich ermannte. Mit Aufbietung aller Kräfte hob ich mein Opfer in die Höhe, faßte ihn unter dem Arm und ging mit ihm, oder ich schleppte ihn vielmehr einige Schritte weiter, indem ich dadurch die uns Begegnenden glauben machte, wir gehen neben einander her. Der Alte war noch nicht todt; während er sich auf mich lehnte, kämpfte er den Todeskampf, und sein gräßliches Stöhnen drang geradezu in mein Ohr. Ich weiß nicht, war es Traum meiner erschütterten Einbildungskraft, war es die Stimme des Sterbenden selbst: aber ich hörte deutlich die Worte: „Gut, gut! so wollen mir noch manchen Spaziergang in der Nacht machen!“ Als die Gefahr, entdeckt zu werden, vorüber war, brachte ich die Leiche in's Schloß. Meine Tochter wurde Mitwissende, und unsern vereinten Bestrebungen gelang es, den Tod einige Tage zu verheimlichen und später ihn unter glaubwürdigen Umständen bekannt werden zu lassen. Der Alte war apoplektischen Zufällen ausgesetzt, und es konnte sein plötzliches Ende eben nicht auffallend sein.

Mein armes Kind überlebte die schwarze That nicht lange. Auf ihrer jungen reinen Seele haftete zu schmerzlich ein solches Erinnerung. Ich blieb standhaft; aber meine Strafe war mir zugetheilt. Nachts zur Zeit des Vollmonds treibt es mich immer mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus in jene einsame Gegend, und da geschieht mir, was ich nicht erklären kann und nicht deuten will: ich will es Krankheit nennen. Gibt es doch Fälle, wo eine zerrüttete Einbildungskraft Ähnliches erfahren und sehen läßt. Kann nicht die Gestalt, die ich deutlich sehe, die mit ihren Blutspuren mich besudelt, die sich sterbend auf mich lehnt und deren bekannte Züge mich Todespein ausstehen lassen, kann das nicht Alles nur Bild und Traum sein? Ja, es ist nichts anderes — es darf nichts anderes sein! O ich bin unendlich elend!“

Ich breche hier kurz ab und lasse mich nicht auf die weitläufigen Untersuchungen und Zweifel ein, die wir gegen einander austauschten, um die nächtliche Erscheinung zu deuten. Sie sei als düsteres Nachtbild dahingestellt. Es gibt für jedes Verbrechen eine strafende Nemesis; ob es ihr aber gestattet ist, solch ein gräßliches Gewand anzulegen, ob sie nur, hinter Traum und Schatten sich verbergend, diese Gestalten lügt, dieses zu unterscheiden, wird dem eifrigsten Forscher ewig unmöglich bleiben.

Nie werde ich aber jene Novembernacht, wo mir zum ersten Mal eine unheimliche Nacht nahe trat, vergessen.

Eine Schusterstadt.

Das nordamerikanische Städtchen Lyon besteht hauptsächlich aus Schuhmachern; man zählt deren 5000, welche im Jahre 1,200,000 Paar Schuhe für den Werth von einer Million Dollars verfertigen, die weit nach südamerikanischen Staaten verkauft werden. Die Weiber, welche das Einfassen und Verzieren der Schuhe besorgen, sollen allein an 60,000 Dollars damit verdienen.

An meinen Arzt.

(Ich hatte Teleky's „az orvosomhoz“ gelesen. Jahre mochten seit dem verfloßen sein. Der Vorie des hochgebornen Verfassers erinnere ich mich nicht mehr; allein die Idee von seinem Gedichte blieb lebhaft in meiner Seele zurück.)

Du pflegst, o Freund, an jedem Morgen
Die Stien umwölkt von edlen Sorgen,
Dem Bett' des kranken Freundes still zu nah'n;
Und fühlst, ob rasch die Pulse schlagen,
Und fragst, ob leicht verdaunt der Magen,
Ob Nachts ich ruhig schlafen kann?

Nein, frage nicht um solche Schmerzen;
Du fühlst ja nie nach meinem Herzen,
Ob diesem nicht ein schrecklich Uebel droht!
Du magst des Körpers Mängel kennen;
Doch will ich dir ein Sterben nennen,
Das ärger ist, denn Fleisches Tod. —

Wenn ich der Tugend Weg verliere,
Wenn ungehört an meiner Thüre
Die Waise pocht, und furchtsam Wittwen nah'n;
Wenn taub ich bin für And'rer Schmerzen:
Dann eil' und hilf dem kranken Herzen,
Denn tödtlich fängt das Uebel an.

So fleug', wo mir die Lieben wohnen,
Und hol' sie her, ich werd' es lohnen!
Wenn ich nicht herzlich drückte Freundes Hand,
Kein Lächeln mehr auf bleichem Munde —
Dann kommt noch eine schlim'm're Stunde;
Das Uebel nimmt dann überhand.

So rette doch, wenn noch zu retten!
Und schrei: „es seuzt in blut'gen Ketten,
Es weint, es fällt das theure Vaterland!“
Und wird die Wange nicht erglühn,
Wird feurig nicht mein Auge sprühn;
Dann frist am Herzen schwarzer Brand.

Ah! rette doch den kranken Sünder,
Und bring' zu ihm noch Weib und Kinder!
Wenn ihm dann keine Thrän' in's Auge trat, —
So führ' sie sanft in's Nebenzimmer.
Schon stirbt der Hoffnung letzter Schimmer,
Denn wiff, die Todesstunde naht.

Versuch' noch Ein's in dieser Stunde!
Es schalle „Gott!“ aus deinem Munde
Dann immerfort; und blit' ich himmelwärts
Nicht mehr, so nimm den Spaten,
Und grab' die Grust dem Tugendssatten,
Denn sieh', es schlägt nicht mehr das starre Herz!

D. G. M—t—s.

Ansichten. Urtheile. Ergebnisse.

Theater.

Vesth. Am 22. d. M. gab Herr
Reichel den Tell in Rossinis Oper als

Gast und sang besonders die Stellen,
in welcher er seine seltene Tiefe geltend
machen konnte, mit vielem Effekte —
und es war im Ganzen eine sehr ge-

lungene Leistung, wenn ihm auch die Baritonstellen weniger gelangen. Großer Applaus. Nächst ihm verdient der gemüthliche Vortrag des Hrn. Steiner (Melchtal) höchst ehrenvolle Erwähnung, so wie auch Delle. Auch als Rathilfe schöne Momente bot. Die Nebenbrigen, so wie Chöre und Orchester genügten. — Am vorhergehenden Abende spielte Hr. Jermann den Daniel in Bogatzel: „Erbvertrag.“ Wir werfen den Franzosen vor und namentlich Herrn Viktor Hugo, daß sie in ihrem neuen Romantizismus den Effekt nur immer durch Gräßliches, Haaremporsträubendes zu erzielen suchen, und ecce hier ein altes deutsches Drama, das an Gräßlichkeiten wohl seines Gleichen sucht, in dem uns durch lange vier Akte ein vom Gewissen gefolterter gemeiner Verbrecher vorgeführt wird, der daher unserer Mitgefühl nie erregen kann, ein würdiges Seitenstück zu Kaupach's lungensüchtigen Müller Reinhold in der Spitalkomödie „der Müller und sein Kind“, der auch durch lange 4 Akte hüftelt und spuckt, bis er endlich sein Ende findet. Der Daniel ist eine zwar schwierige, aber dankbare Rolle; unser geschätzter Gast gab sie wirklich mit ergreifender Wirksamkeit, das allzu Grelle durch weise Mäßigung mildernd. Hr. J. ward oftmals gerufen.

S. i.

Literatur.

Literarisches Portefeuille. Das Taschenbuch „Thalia“, welches bis jetzt Hr. Karl Meißel u. Aug. Schmidt in Wien herausgegeben, erhielt statt Letzteren einen neuen Redakteur in Hrn. Franz Fizinger. — Der „österreichische Musenalmanach“ von Andreas Schumacher ist erschienen und enthält viel Gutes, den größten Theil des Bändchens jedoch füllen die Beiträge des Dichternachwuchses, so daß dieser Musentem-

pel einer poetischen Kleinkinderwahrhaftigkeit nicht unähnlich sieht. — Bei dem Hofbuchhändler Peter Rohrmann erscheint ein neuer „Selam“ (Blumensprache), auf dessen artistische Ausstattung er viele Kosten verwendet; dito von Franz Stelzhammer, dem ewig wandernden Oberösterreichischen Poeten, ein Bändchen Novellen bei Johann Nep. Vassy in St. Pölten. — Die Wallishauffer'sche Buchhandlung in Wien hat auch die zweite Folge von Vogt's Balladen an sich gebracht, welche noch im Laufe dieses Jahres an's Licht treten wird. Grillparzer's „der Liebe und des Meeres Wellen“ verlassen noch dieses Monat die Presse. — Das musikalische Taschenbuch „Orpheus“ wird, trotz seines schlechten Abganges, dem Vernehmen nach dennoch von Riedl und Aug. Schmidt fortgesetzt. — Der unerschöpfliche Ritterromanschreiber Ludw. Delarosa hat wieder ein neues Opus vollendet, welches das Leben und die Thaten des Ungarhelden Szary zum Vorwurfe hat. — Der alte „Freimüthige“ in Berlin, dessen Ableben bereits von mehreren Seiten angekündigt wurde, hat sich noch in der Todesstunde wieder erholt, indem ein Verleger, der erst kürzlich aus der Provinz nach Berlin gezogen, sich des verwaisten Blattes angenommen hat. Denn nicht die Censur, sondern der Mangel an Unternehmungslust drohte, diesem Veteranen der Berliner Belletristik den Todesstoß zu geben.

Alignon-Beitrag.

Nürnberg. Die hiesige Chronique scandaleuse beschäftigte sich dieser Tage mit einem jungen, hübschen Gauner, der unsere altehrwürdige Stadt zum Sammelpolze seiner geheimen Industrie erkor. Zwei Reisenden in unserm Gasthose stahl er durch Erbrechen

von zwei Thüren 3000 fl. in Gold. Der jugendliche Industriemitter ist ein ausgezeichnete Tänzer, u. scheint überhaupt eine gute Erziehung genossen zu haben. Auf einem Ballo im Museum tanzte er mit einer sehr geachteten Dame, und beraubte sie, indem er absichtlich mit ihr fiel, ihres Schmukes, ohne daß man gegen einen so liebenswürdigen gebildeten jungen Mann Verdacht schöpfte. Einem unserer scharfsichtigsten Polizei-Agenten gelang es endlich, hinter die Schelmerei zu kommen. Man fand in dem Koffer des Fremden den gestohlenen Schmuk und verschiedene Diebsgeräthe, als Dietriche oc. Derselbe wollte um sechs Uhr Abends mit der Schnellpost abreisen, wurde aber um drei Uhr bereits verhaftet und in die hiesige Frohnveste gebracht. Mehrere des Einverständnisses mit ihm verdächtige Personen wurden gleichfalls in Haft gebracht.

L o n d o n. Die Herzogin von Kent hat einen Militärmarsch komponirt, der für das Pianoforte gesetzt und der Königin Viktoria gewidmet, jeden Abend im Schlosse zu Windsor gespielt wird.

W i e n. Die Feier des vierten Säcularfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst wird auch in hiesiger Stadt auf eine großartige Weise, mit Zustimmung unser königl. Regierung, am 24. Juni d. J. begangen werden. Unsere Zeitung enthält darüber einen weitläufigen Auffaz. — „In allen deutschen Landen u. Gauen,“ sagt dieselbe, „soll dieses Fest würdig begangen werden. So gebeut die Stimme der Bildung, dieser edlen, durch die Buchdruckerkunst selbst zur Lenkerin der Geister und Gemüther herangereiften Tochter der Intelligenz . . . Zweierlei ist bei diesem schönen Feste in's Auge zu fassen: erstens — das Bergängliche, die Festfeier selbst, als Ausdruck der Freude; dann — das Bleibende, die

Errichtung eines fortwirkenden Zeichens der Dankbarkeit. So nur kann das Fest allgemein und würdig gefeiert werden.

P o t p o u r r i aus Paris. Ein dramatischer Schriftsteller in Paris, dem die Unruhe seines Barbiers am letzten Tage des Jahres auffiel, fragte nach der Ursache. „Ach, mein Herr!“ antwortete derselbe, „man prophezeit, daß die Welt nächsten Monat untergehen soll, das Vieh am 4. und die Menschen am 6. Jänner!“ — „Großer Gott!“ rief der Dichter aus, „wer wird mich am 5. rasiren!“ — Hier ist dieser Tage ein Herr Augleys in seinem 76ten Jahre gestorben, der mit den Familien Bonaparte und Bernabotte verwandt war. Sein beträchtliches Vermögen wendete er größtentheils auf Kunstgegenstände; dabei zeichnet er sich durch eine wahrhaft fanatische Vorliebe für die Musik aus. Jeden Abend saß er in der italienischen Oper auf dem nämlichen Plaze, u. machte seinem Entzücken unaufhörlich durch Geberden Luft, die häufig zu allgemeinem Gelächter Anlaß gaben.

A g r a m. Herr Novakovic, welcher sich diesen Sommer in Handelsgeschäften zu Paris aufgehalten u. vor kurzem von dort zurückkehrte, hat Daguerreotypen mitgebracht. Da er von dem Erfinder selbst Unterricht empfangen, so wird er demnächst bei günstigem Sonnenblit, eine Ansicht unserer an pittoresken Schönheiten reichen Hauptstadt aufnehmen, u. solche allen Kunstfreunden zur Beurtheilung aufstellen. — Spätern Nachrichten zufolge hat er so eben eine der schönsten Ansichten der Stadt auf ein Daguerreotype übertragen. Er hat den Prospekt der Promenade der Berggasse entlang aufgenommen; man sieht das Carl Graf Serwage'sche Haus sammt dem Feuerthurm; sodann auf der andern Seite das Graf

enden Zeichens
r kann das Fest
e d i g gefeiert

Paris. Ein
in Paris, dem
iers am letzten
, fragte nach
Herr!“ antz
ophezeit, daß
nt untergehen
die Menschen
opfer Gott!“
er wird mich
ist dieser Fa-
seinem 76-ten
den Familien
te verwandt
ermögen wenz
Kunstgegenz
ch durch eine
ebe für die
aß er in der
n nämlichen
ntzücken un-
Luft, die
hter Anlaß

Lovic, wel-
Handeloge-
ten u. vor
e, hat Da-
Da er von
ht empfan-
i günstigem
unserer an
den Haupt-
llen Kunst-
aufstellen.
lge hat er
sichten der
e übertra-
er Promes-
aufgenom-
Braf Ser-
erthurm;
das Graf

Nogendorfsche Haus und das Königl. Universitäts-Gebäude; zwischen durch zeigt sich der Thurm der Markus-Kirche. Somit hat Agram nächst der Residenz die ersten Exemplare dieser bewunderungswürdigen Erfindung. Sehr gefällig theilt der humane Eigenthümer die Verfahrensart jedem beliebigen Forscher mit.

Nach en. In einem rheinischen Lokaltblatt lieft man unter der Aufschrift: „Ein gewisser Schneider an einem gewissen jungen Herrn“ folgende poetische Mahnung:

Vergiß mein nicht! du Jüngling, den
ich meine,
Zu dem dies Liedchen spricht;
Die Kleider, die du trägst, nennst du
zwar de i n e,
Doch zahlst du heute nicht, nenn' ich
s i e m e i n e,
Bevor der Tag anbricht;
Darum vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht! du, dem im Kre-
ditiret
Blos auf sein schön Gesicht,
Den ich so prompt, so herrlich aus-
staffiret,
Und der zum Lohne jezt so schändlich
fähret
Den Schneider hinter's Licht;
Vergiß, vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht! hiemit zum letzten
Male
Der Schneider zu dir spricht;
Gedenke mein, beim Ball, im Schöpp-
denfaale, Konzerten — kurz
Bei Rendezvous, — kurz
bezahle!
Sonst mahnt dich das Gericht —
Vergiß, vergiß mein nicht!

Der Modenkourier.

Paris, 12. Jänner 1840.

Es dringt der Mode Herrscherwort
Nach Ost und West, nach Süd und Nord.

1. Der Winter, der wahre Winter, derjenige, der den Festen und Unterhaltungen vorsteht, hat endlich begonnen. Er machte sich wie im vorigen Jahr durch den ersten

Maskenball in dem Theater Renaissance, der auch heuer das Szepter der Thorheit und der Vergnügungen führen wird, bemerklich. Große Kosten und große Vorbereitungen wurden nicht gescheut, um diesen nächtlichen Festen Glanz und Erfolg zu geben. Der Wandalour-Saal, der bereits von Lichtern strahlt, wird nun a giorno (eines neuen Beleuchtungssystems, welches bereits in diesem Theater mit dem größten Successе gebraucht wird) beleuchtet werden. Die Administration hat Herrn Tolbeque für die Leitung des Orchesters gewonnen, der mit seinem gewandten Bogen 130 verschiedene Musiken leitet. Das erste Ballfest machte sich durch groteske und ergötzliche Maskeraden bemerklich, von denen uns die vorjährigen Bälle nur einen Vorgeschmack gegeben. Wir werden in der Folge einiges über dergleichen Kostumirungen mittheilen.

2. Auf Promenaden hat man jezt Kleider von rothgestreiftem und auch grüngestreiftem Taffet auf braunem Grunde.

3. In Soireen, Theatern und Konzerten ist der Sammet vorherrschend. Clemence-Blau, Dunkelbraun und Hart-Rosa sind die beliebtesten Farben.

4. Die neue Oper: „die keusche Susanne“ zieht mehr denn je die Menge in den Saal Wandalour. Natürlich, daß sich hier auch die elegantesten und feinsten Toiletten zeigen. Wir sahen hier Turbans von Cachemire, Gaze und Spitzen, um die uns Judien beneiden würde. Ferner prächtige Tiquen mit Diademen umgeben, laquette louisenblaue Sammethüte mit schattigen Weidenfedern geziert u. s. w.

5. Die erste Vorstellung von „Ines di Castro“ auf dem Odeon-Theater gab uns ebenfalls zu einigen Beobachtungen Gelegenheit. Wir bemerkten in einer offenen Loge ein sehr schönes Kleid von fereckblauem geköpertem Sammet, dessen Acemel und Leib mit weißen Spitzen garniert war, was einen sehr grazidiönen Effekt hervorbrachte. — In einer benachbarten Loge zog ein großblaues Sammetkleid die Aufmerksamkeit des ganzen Saales auf sich. Es war mit einer immensen flachen Guipuren-Falbe garniert u. hatte lange, offene, herabhängende Ärmel.

6. Sollen wir noch hinzufügen, daß die Dubinot'schen Kofshaar-Unterzüge eine große Rolle in den winterlichen Vergnügungen spielen werden? Nein! Es ist zu bekannt, daß

jetzt mehr keine Tournüre, keine Grazie ohne dieses neugeschaffene Kleidungsstück möglich ist. (Unsern geehrten Leserinnen in Pesth und Ungarn — die sich zu unserer Freude in diesem neuen Jahre so erstaunlich vermehrt haben — glauben wir mit der Anzeige nicht unwillkommen zu sein, daß Herr *Windszenty*, bürg. Damenkleidmacher in Pesth (gr. Brückengasse, 63A) derlei Koffhaar-Unterwürde, die jetzt in der eleganten Welt so unentbehrlich sind, ganz nach Pariser Art verfertigt, und alle Bestellungen schnelligst und nach Wunsch effektuiert.

Fokal-Zeitung.

Theatralische. Unser Kapellmeister Herr *Schindler* reist dieser Tage nach Preßburg, um daselbst seine höchst gelungene Oper: „Szapary“ persönlich zu dirigiren. Wir versprechen den Preßburgern einen besondern Kunstgenuß.

— Das neue Victor Hugo'sche Drama: „Herr und Diener“ (*Ruy Blas*) ward am 23. d. M., als Benefiz des Hrn. *Fermann*, zum ersten Male gegeben, worauf wir später zurückkommen werden.

— Hr. *Reichel*, der exzellente Bassist, wird auch in dem Pesther ungarischen Theater als *Drovist* in „Norma“ auftreten.

— Von dem vortheilhaft bekannten Pesther Literaten *A. v. Frankenburg* ist der Pesther Bühne ein neues Originalstück eingereicht worden, von dem man Erseutliches erwartet.

Der *Eisstoß* hatte für dies Mal nur ein sehr kurzes Reich. Kaum fünf Tage und er ging, nicht dahin woher er kam, sondern von wo er nicht mehr zurückkehren wird. Sein Abzug war ziemlich friedlich, nur nahm er im Vorbeigehen einige Schiffe, Danaumühlen und anderes Flußgeräthe mit, was Alles, wenn er es nicht auf einer Insel aussetzt, mit ihm die Reise ins schwarze Meer machen dürfte. Als er die Erdarbeiten zu unserer Kettenbrücke sah, soll er geschnitten haben, indem er daraus seine dereinstige gänzliche Entbehrlichkeit ersehen habe.

In Betreff der Pesther öffentlichen Singeschule. Die p. t. Aktionäre der unter der Leitung des Pesther u. Of-

ner Musikvereins zu eröffnenden öffentlichen Singeschule werden hiermit zur Abhaltung der ersten allgemeinen Aktionären-Versammlung, am 2. Febr. l. J., Vormittag, um 10 Uhr, im städt. Redouten-Gebäude (Ausgang bei der Stiege, nächst der gr. Brückengasse) geziemend eingeladen. Es wird dabei über das bisher Geschehene Bericht erstattet, die Vorarbeiten zur ferneren Erörterung oder Bekräftigung unterbreitet, und die Eröffnungszeit der Anstalt bestimmt. — Die Verhandlungen geschehen in ungarischer Sprache; Jenen aber, die in derselben minder geübt sind, steht es frei, sich auch in einer andern landesüblichen Sprache zu äußern. Zum Eintritt sind alle p. t. Subskribenten berechtigt, welche auf den in Betreff der Singeschule vom Musikvereine ausgefertigten Bögen unterschrieben haben, so wie auch alle Patrioten, die in der erwähnten Versammlung unterschreiben wollen, wodurch sie daselbst sogleich Sitz und Stimme erlangen. Die p. t. Besitzer der Subskriptions-Bögen belieben dieselben dem Unterzeichneten bis 31. Jänner l. J. zurückzustellen. — Aus der am 16. d. M. abgehaltenen Sitzung des leitenden Ausschusses des Pesther und Diner Musikvereins.

Gabriel Matray,
Vereins-Sekretär.

Agram. (Beantwortung einer wichtigen Frage Carl Hälden's: Wie der Krautspañ nach Agram komme?) „Alles wiederholt sich nur im Leben!“ Somit kann auch der *Einfall* wieder geboren sein, welchen Hr. Carl Hälden als sein Eigenthum reklamirt. (Siehe Spiegel Nr. 3.) Oder hat ihn der Krautdieb vielleicht vor zehn Jahren gelesen u. jetzt erst in Anwendung gebracht? Wozu diese Frage? — Herr Hälden komme nach Agram, wo ihm der Ort des Vorfalls nachgewiesen werden kann, und er ihn aus dem Munde des Betheiligten selbst wird vernehmen können. Doch genug der Worte, um eine so geringfügige Veranlassung.

Agram, im Jänner.

Die Einsenderin.

Modenbild. No. 3.

Paris, 12. Jänner. Neueste Ballanzüge. Koffhüte, Turban, Tunique, Kleid etc. nach neuester Art.